

Informationen zu Jean Paul

„Wo wohnen Sie? Wie heißen? Wer sind Sie? – Ihr Werk ist ein Juwel; es haftet mir, bis sein Urheber sich mir näher offenbart.“ Eine geradezu atemlose Begeisterung hat das Manuskript der „Unsichtbaren Loge“ bei Karl Phillip Moritz ausgelöst. Jean Paul hatte es ihm mit Bitte um Beurteilung und Weitervermittlung übersandt und so gleichzeitig den Grundstein seiner literarischen Karriere gelegt.



Freilich sind die Urteile der Zeitgenossen zu seinen Werken nicht immer so schmeichelhaft ausgefallen. Vor allem Schiller und Goethe tun sich schwer mit Jean Paul, der ihnen doch arg provinziell erscheint. Trotzdem stellen sie in ihren Briefen fest, dass ihnen die Werke Jean Pauls immerhin „nicht ganz zuwider“ sind und verewigen den oberfränkischen Autor in einigen wenig schmeichelhaften Xenien. Der nimmt selbst kein Blatt vor den Mund und bringt bei einem Besuch in Weimar Goethe dazu, vor Ärger einen Abend lang wortlos seinen Teller zu drehen. Überhaupt haben ihm zumindest die Essmanieren des Dichturfürsten nicht behagt: „Auch frisset er entsetzlich“, bemerkt er lapidar in einem Brief an einen guten Freund.

Jean Paul war und ist ein Autor, der polarisiert. Sein charakteristischer Stil ist selten leicht, aber immer gewinnbringend zu lesen. Denn allem Ernst liegt immer ein freundschaftliches Augenzwinkern zugrunde, auch die bitterste Satire wird mit warmen Worten aufgefangen, und es gibt keinen Roman, in dem der Erzähler nicht den Dialog mit dem Leser sucht, um ihm zu erklären, wie schwer es doch ist, Bücher zu schreiben. So heißt es im „Hesperus“: „Jetzt bin ich schon wieder im Sieden und Flammen – und doch nehm’ ich mir, sooft ich eintunke, vor, die Kunstrichter zu gewinnen und mit meiner Feder zu schreiben wie mit einem Eiszapfen. Aber es ist mir unmöglich [...].“

Gott sei Dank, möchte man hinzufügen. Denn mit kalter Feder wäre die Welt um einige einzigartige Werke ärmer, deren Charaktere einem bei der Lektüre immer näher kommen, bis man schließlich das Gefühl hat, neue Freunde gewonnen zu haben. Fangen auch Sie an zu lesen, und lernen Sie das Schulmeisterlein Wutz, den Armenadvokaten Siebenkäs, den Humoristen Schoppe und natürlich auch ihren Schöpfer Jean Paul kennen. Denn so viel ist sicher: Ein skurrileres und liebenswürdigeres Romanpersonal finden Sie bei keinem anderen Autor.

„Wenn ihr wüßtet, wie wenig ich nach J.P.F. Richter frage; ein unbedeutender Wicht; aber ich wohne darin, im Wicht.“



Ganz klar, hier übt sich ein Autor im Understatement. Aber eines ist sicher: Johann Paul Friedrich Richter war alles andere als eitel. Es gibt unzählige Berichte von Zeitgenossen, die bemerken, dass er sehr schlicht, wenn nicht sogar nachlässig gekleidet war. Das ist auch kein Wunder, bedeckt die Kleidung doch nur den Wicht, in dem Jean Paul wohnt. Seine wahre Heimat war stets eine geistige, was schon allein daran erkennbar wird, dass der Charakter, der am häufigsten in Richters Werken vorkommt, einen altbekannten Namen trägt – er nennt sich Jean Paul.

Ein unbedeutender Wicht war er freilich nicht, aber überzeugen Sie sich selbst: Auf den Seiten des Literaturportals Bayern finden Sie Informationen zu Leben, Werk und Wicht.

„Oft weiß ich kaum, was ich eigentlich aus mir machen soll als Bücher.“ (Vita-Buch, 1817)

„Ich bin der Autor der Einsamkeit ...“ (1816)

Jean Paul liebte seine oberfränkische Heimat und das Fichtelgebirge. Der Dichter war zu Lebzeiten in dieser Region verwurzelt, und er ist es heute noch, wie die vielfältigen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2013 bewiesen haben. So ist es auch kein Zufall, dass alle wichtigen Museen und Gedenkstätten im Oberfränkischen liegen – sehenswerte Ausflugsziele, die für literarisch Interessierte immer eine Reise wert sind.

Lebensdaten

1763: am 21. März geboren im oberfränkischen Wunsiedel. Kindheit in Joditz und Schwarzenbach, ärmliche Verhältnisse

1779: Erste überlieferte Texte. Studium der Theologie in Leipzig, Flucht vor Gläubigern

1786: Hofmeisterstelle auf dem Rittergut in Töpen, später Winkelschultätigkeit in Schwarzenbach, 1792: Liebe zu Amöne Herold, Verlobung mit deren jüngerer Schwester Caroline Herold

1794: Rückkehr nach Hof

1796: Reisen nach Weimar, Umzug nach Leipzig, Aufenthalte in Weimar und Berlin, Bekanntschaft und Gedankenaustausch mit den Geistesgrößen der Zeit

1801: nach diversen Ver- und Entlobungen Hochzeit mit Caroline Mayer in Berlin, Geburt der Tochter Emma (1802), Sohn Max (1803) und Odilie (1804)

1804: Umzug nach Bayreuth nach Aufhalten in Meiningen und Coburg beendet die Wanderjahre. Bevorzugter Schreibort: die Rollwenzlei nahe der Eremitage. Dort exzessiver Biergenuss. Ausgedehnte Reisen zu Freunden, Lesern und Verlegern

1821: Tod des Sohnes wird als Schicksalsschlag empfunden, Krankheiten verdüstern sein Leben, Grauer Star führt zu fortschreitender Erblindung, Brustwassersucht

1825: am 14. November abends gegen 20 Uhr stirbt Jean Paul in Bayreuth

Werke (Auswahl)

Abelard und Heloise (Briefroman, 1781, unveröffentlicht)

Grönländische Prozesse (Satiren, 1783, anonym)

Auswahl aus des Teufels Papieren (Satiren, 1789, unter Pseudonym J.P.F. Hasus)

Die unsichtbare Loge (Roman, 1793, erstmals als „Jean Paul“), dabei:

Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal (Erzählung, 1793)

Hesperus oder 45 Hundposttage (Roman, 1795)

Leben des Quintus Fixlein (Erzählung, 1796)

Siebenkäs (Roman, 1796f.)

Der Jubelseniör, Das Kampaner Thal (Idyllen, 1797)

Titan (Roman, 1800-03)

Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch (Erzählung, 1801)

Vorschule der Ästhetik (1804)

Flegeljahre (Roman, 1804f.)

Freiheits-Büchlein (1805)

Levana oder Erziehlehre (1806)

Dr. Katzenbergers Badereise (Erzählung, 1809)

Der Komet, oder Nikolaus Marggraf (Roman, 1820-22)

Selberlebensbeschreibung (Autobiographie, 1826 posthum)